



Claudia Meierhofer bedankt sich beim Team mit Blumen und grüsst den Techniker im Hintergrund, Thomas von Burg.



Nelly als Elisa mit Ruedi als Danilo.

Zwiebeln schälen auf der Kaiserbühne

Wie geht Theater heute? Mit dieser Frage beschäftigt sich die neue Eigenproduktion der Kaiserbühne.

KAISERSTUHL (dvd) – Was Mitte des 14. Jahrhunderts mit Boccaccios mehrschichtiger Novelle «il Decamerone» begann und zweieinhalb Jahrhunderte später durch Shakespeare zum Lustspiel «Ende gut, alles gut» dramaturgisch aufbereitet wurde, gipfelt wiederum über 400 Jahre später in der erneuten Überarbeitung durch Peter Niklaus Steiner, Sophie Stierle und Dominique Wild auf der Kaiserbühne. Sie – der Autor, die Dramaturgin und die Regieassistentin – fügen dem Stück von Shakespeare eine weitere Schicht hinzu und betrauen die drei im März gecasteten Schauspieler Nelly Gyimesi, Elly Suter und Ruedi Keller mit der Verkörperung von nicht weniger als 17 Charakteren. Die drei sind dieser Herausforderung mehr als gewachsen, wie sie an der Premiere vom vergangenen Freitag auf der Kaiserbühne eindrücklich bewiesen.

Kaiserbühne spielt sich selbst

Es ist ein bisschen wie Zwiebeln schälen, was die drei Schauspieler der Kai-

serbühne im Stück «Ende gut, alles gut» tun. In der Rahmenhandlung – gewissermassen der äussersten Schicht einer Zwiebel – suchen die drei Schauspieler einer kleinen Theaterbühne, Elisa, Laura und Danilo, händierend nach einem Erfolgsstück, das ihr kleines, pandemiegepeinigtes Theater vor dem Untergang rettet. Ihre Wahl fällt schliesslich auf Shakespeare. Schicht für Schicht schälen die drei den Kern heraus und schlüpfen dazu in immer neue Rollen. Sie nehmen das Publikum mit in eine Zeit, als es noch keine Unterhaltungsmedien gab. In eine Zeit, als sich die Menschen die Langeweile mit dem Erfinden und Erzählen von Geschichten und mit Musik vertrieben. Und immer wieder schlagen sie dabei gestreich den Bogen zur Gegenwart.

Sie ist und bleibt – die Liebe

Der Kern? Natürlich die Liebe. Über die Jahrhunderte hat sie sich als Thema Nummer eins durch alle gesellschaftli-

chen Veränderungen hindurch immer wieder behauptet – bis zum heutigen Tag, wie es scheint. Längst nicht immer bringt sie die edelsten Eigenschaften der Protagonisten zum Vorschein – weder früher noch heute. In ihrem Gefolge treiben Eifersucht, Leidenschaft, Aufschneiderei und unerfüllte Sehnsüchte die Menschen zu bösen Intrigenspielen. Selbsterklärend gibt dabei nicht jeder eine gute Figur ab und muss sich den Spott der anderen gefallen lassen. Auf so manches Missverständnis folgt eine überraschende Wendung. Wer sich im Liebesrausch einen ausreichend klaren Kopf bewahren kann, wird sich auf dem Eroberungszug eine neue Strategie ausdenken können. Wird am Ende alles gut? Was früher gut war, ist heute anders gut, das steht fest. Aber davon träumen, dass es – wie auch immer – gut wird, das kann und konnte man zu allen Zeiten. Wer nicht mehr weiss, wie es geht, hat bis Ende Jahr noch 18 Gelegenheiten, es sich von

den Theaterleuten der Kaiserbühne erklären zu lassen.

Die Magie des Moments

Die Professionalität der Schauspieler zeigt sich nicht nur, wenn sie mühelos die Rollen wechseln. Sie bleiben darin wunderbar authentisch und geschmeidig auch dann, wenn sie je nach Ebene und Szene von Mundart zur ins Hochdeutsch übersetzten Sprache Shakespeares wechseln. Sie ermöglichen damit dem Publikum, den hin und her fliegenden Dialogen mit ihrem Witz und ihrer Tiefe zu folgen. Für den an Tempo gewöhnten Zuschauer wohl unermesslich ist die schauspielerische Leistung, die hinter den unzähligen, schnellen Szenenwechseln steht. Im Unterschied zur Kinoleinwand, die als unüberwindbare Grenze zwischen Schauspieler und Publikum steht, geschieht hier aber Interaktion. Den magischen Moment im Hier und Jetzt, wenn sich Zuschauer und Schauspieler begegnen und gegenseitig beflügeln, den gibt es nur im Theater.



Elly Suter in der Rolle des Hofnarrs.